Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 9

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu lassen. Die Klasse soll die Folgen erfahren und dadurch zur Einsicht kommen. Erfahrung im Handeln erwirbt man nicht, wenn man vorsichtig vor jedem falschen Schritt behütet und bewahrt wird; Fehlentscheide können für die Schüler zu den ergiebigsten Quellen politischer Erfahrung werden.

Eines ist dann allerdings nötig, und dafür sorge ich unter Umständen durch *energisches Eingreifen:* eine ehrliche und gründliche Besprechung. Wenn sich ein Beschluß als falsch erweist und in Wiedererwägung gezogen wird, oder wenn die selbstgegebenen Gesetze nicht mehr recht durchgeführt werden, wenn die Klassenbeauftragten lax werden, wenn die ganze Gesellschaft anfängt, sich gehen zu lassen: in all diesen Fällen verlange ich klare Feststellung des Zustandes, ernste Besinnung auf die Ursachen des Versagens; da gestatte ich kein Auskneifen und erlaube erst nach gründlicher Selbsterkenntnis, die Folgerungen, z. B. für die Abänderung eines Gesetzes, zu ziehen. Denkbar ist auch, daß der Lehrer der Klasse einmal erklären muß, wenn sie sich weiterhin zur Selbstregierung unfähig und des geschenkten Vertrauens unwürdig zeige, müßte er ihr dieses Recht wegnehmen. Doch wäre das das allerletzte Mittel und dürfte nicht angewendet werden, bevor der Lehrer die Unzulänglichkeit menschlichen Strebens gebührend in Rechnung gesetzt hat und bevor er sich selbst ernstlich geprüft hat, welchen Anteil an der Schuld er selbst trägt.

Während sich diese Eingriffe darauf beschränken, auf eine verantwortungsbewußte Entscheidung der Schüler hinzuwirken, ohne daß der Lehrer selbst den „rechten Weg" zeigt, kommt es auch vor, daß die Schüler sich direkt an den Lehrer wenden, um seine Meinung kennen zu lernen. Da wird er seine Ansicht mitteilen, als eine, die dank seiner größeren Lebenserfahrung beachtenswert ist, die aber nicht ohne weiteres befolgt werden muß. Er wird sie nicht als die allein richtige hinstellen. Der Schüler soll im Gegenteil erleben, daß es in Lebensfragen oft *nicht nur eine einzige richtige Lösung* gibt und daneben lauter falsche, wie im Rechnen. Verschiedene Meinungen können eine gewisse Berechtigung haben; eine Erkenntnis, zu der man im Unterricht selten kommt, die aber die jungen Leute wenn immer möglich bewahren soll vor einseitig fanatischer Einstellung und vor Absolutheitsansprüchen, wie sie besonders extremen Parteien eigen sind. Daß wir damit nicht einer Relativierung aller Werte das Wort reden, dürfte klar sein. Eine solche Einstellung wäre möglich bei bloßem Theoretisieren, beim philosophischen Abwägen des Pro und Contra; sie ist nicht möglich hier, wo es nicht um Gedankenspielerei geht, sondern um ein Beschließen und ein Handeln, das sich spürbar auswirken muß. Es handelt sich ja immer um konkrete Fragen, etwa die Durchführung des Ruhegesetzes, und da kann man sich nicht mit dem Verstehen aller Standpunkte begnügen; da muß man sich klar entscheiden.

Noch auf eine Art muß der Lehrer in den Gang der Selbstregierung eingreifen. Er muß hie und da, bei gewissen Klassen sogar oft, selber neue *Anregungen* geben. So gefreut es ist, wenn aus der Schülerschar selbst Vorschläge kommen, die der Gemeinschaft gleichsam neues Blut zuführen, so begreiflich ist es, daß eben nicht jede Klasse wie die meines zweiten Versuches so viel initiative Köpfe hat, daß man eher bremsen muß, und daß die Hauptsorge die bleibt, daß das Angefangene ob dem Neugeplanten nicht vergessen, sondern gründlich durchgeführt wird. Häufiger wird wohl der Fall sein, daß die Klasse nach einem halben Jahr emsiger Aufbauarbeit die naheliegenden Aufgaben geregelt hat. Sie mag sich des Errungenen freuen und sich bemühen, den Gesetzen immer besser gerecht zu werden. Doch wird man bald bemerken, wenn die Gefahr des Leerlaufs droht. Da ist es nicht nötig, daß der Lehrer Anregungen gibt, sei es, daß er den Präsidenten auf eine schöne Sitte hinweist, die man einführen könnte, oder auf einen Übelstand, der noch ausgemerzt werden muß, oder auf ein Werk, das die Klasse unternehmen, oder an dem sie sich beteiligen könnte. Vorteilhaft ist es in diesem Zeitpunkte, die Schüler sich in einem Aufsätzchen ohne Bewertung aussprechen zu lassen über ihre Erfahrungen mit der Selbstregierung und im Anschluß daran, sie aufzufordern, Vorschläge zu machen für den bessern Ausbau ihrer Einrichtung. Also Besinnung und Neuplanung. Gesund ist es dabei, die Klasse, die sich lange Zeit mit ihren eigenen Angelegenheiten befassen mußte, über den Rahmen ihres Schulzimmers und des Schulhauses hinausblicken zu lassen und die organisierte Gemeinschaft für die Durchführung eines Werkes sozialer Natur zu gewinnen.

Damit sind wir bereits übergegangen von den Bemerkungen über die äußere Organisation zu den Problemen, die sie mit Leben erfüllen müssen. Diesen sollen sich im folgenden unsere Ausführungen zuwenden; es handelt sich zunächst um solche des engern Klassenlebens, wie den Kampf um Ordnung, Ruhe und gegen die Vergeßlichkeit, dann um das menschliche Verhalten der Klassengenossen untereinander, zu den andern Mitschülern, zu Lehrern und Abwart, dann um ihr Verhalten außerhalb der Schule und endlich um die weitern Einrichtungen, die durch die Initiative der Klasse oder auf Anregung des Lehrers geschaffen werden.

Fortsetzung des allgemeinen Teiles. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen

Schweizerische Umschau

Durch die Zentrale Schulfunkkommission Bern wird uns ein beachtenswerter Aufruf für eine Hilfsaktion **„Radio dem Bergdorf"** zugestellt, aus dem wir besonders folgende Stellen hervorheben möchten:

Still und abgeschieden, fernab von den pulsierenden Adern des Verkehrs, leben die Bewohner unserer Bergdörfer. Ihr Leben ist harte Arbeit. Sechs Monate und länger im Jahr hält der Winter die Bergbevölkerung auf kleinstem Kreis gefangen. Oft tagelang entbehrt der Bergdörfler aller Nachrichten von der übrigen Welt, weiß kaum etwas vom Leben und Treiben seiner Mitmenschen im eigenen Land. Sehnsucht nach Miterleben, nach Hören und Wissen ist die stete Gefährtin des Berglers.

In der Bergeinsamkeit wachsen die Kinder heran; der Lehrer weiht sie in Lesen, Schreiben und Rechnen ein. Aber er kann ihnen nicht alles geben, was dem gleichaltrigen Kameraden in der Stadt vermittelt wird. Oft sitzen die Kinder jahrelang dem gleichen Lehrer gegenüber. Der Hilfsmittel sind wenige.

Die gleichen Berge, die für unzählige Mitbürger Erholung und Freude bedeuten, sind so für Tausende von Bergbewohnern eine Mauer. Dem Radio blieb es vorbehalten, über die Einsamkeit im Bergdorf zu siegen. Der Rundspruch kann den Bergdorflehrer unterstützen, mehr Freude, Wissen und Anregung in die Schulstube tragen, — Erholung, Belehrung, Aufklärung und Unterhaltung in das Bergdorf bringen. Nirgends mehr ist die kulturelle Mission des Radios größer als im Bergdorf, nirgends kann der Rundspruch der Stärkung und Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls gerechter werden als in seiner vermittelnden Tätigkeit zwischen Flachland und Bergbewohner.

Ein Aktionskomitee hat sich die Aufgabe gestellt, möglichst viele Berggemeinden mit Radioempfängern zu versehen. Der Apparat soll vor allem der Schule zum Empfang der speziellen *Schulfunksendungen* dienen. Dann aber auch der Bevölkerung, sei es im Schul- oder Pfarrhaus, zum Mithören von Sendungen zugänglich gemacht werden.

Eine einzige Schwierigkeit gilt es aus dem Weg zu räumen. Diese Schwierigkeit liegt in der äußerst prekären Lage fast aller Berggemeinden begründet, denen es nicht möglich ist, aus eigenen Mitteln den Ankauf eines Radioapparates zu finanzieren. Um diesen bedürftigen Berggemeinden die Anschaffung eines Radioapparates zu erleichtern, erläßt das Aktionskomitee diesen Aufruf, mit der Bitte an alle, die auf Postcheck-Konto III/10 765 eröffnete Sammlung mit einem Beitrag zu unterstützen. Auch der allerkleinste Beitrag ist herzlich willkommen.

Für das Aktionskomitee:
Dr. *Kurt Schenker*, Präsident, Bern.
Regierungsrat *Celio*, Vizepräsident, Bellinzona.

Im **Kanton Glarus** wurde ein verpflichtender Spiel- und Wandernachmittag eingeführt. Er kann auch für Übungen in der Heimatkunde, in Feldmessen und dergleichen, für landwirtschaftliche Betätigung, wie Erntehilfe, Schulgartenanlage usw. verwendet werden.

St. Gallen. *Zusammenlegung kleiner Schulgemeinden.* In der letzten Großratsession ist durch eine freisinnige Motion die Zusammenlegung allzukleiner, finanziell kaum lebensfähiger Schulgemeinden, die die heutigen Anforderungen meistens auch in pädagogischer Hinsicht nicht richtig erfüllen können, angeregt worden. Der Motionär und mit ihm der Erziehungschef, Regierungsrat Dr. Mächler, der die Motion entgegennahm, hatten dabei nur die Vereinigung von Schulgemeinden paritätischen Charakters oder der gleichen Konfession im Auge; die an und für sich sehr wünschbare Verschmelzung von Schulen verschiedener Konfessionen wurde ganz aus dem Spiel gelassen, da hier von konservativer Seite eine heftige Opposition zu erwarten gewesen wäre. Der Regierungsrat hat daraufhin die Verhandlungen mit einzelnen Gemeinden aufgenommen mit dem Ergebnis, daß er nun die Zusammenlegung folgender Schulgemeinden beantragt: Freienbach mit Kobelwald, evangelisch Lienz mit Seenwald, Valens und Vasön, evangelisch Ruhr mit evangelisch Nassen. Dabei sollen in zwei Fällen Staatsbeiträge ausgerichtet werden, und zwar im einen Fall für die Schaffung einer zweiten Lehrstelle und im andern für den Übergang zu einem bessern Schultyp. Ferner sollen Staatsbeiträge zugesichert werden, sofern sich evangelisch Altstätten-Stadt mit evangelisch Kornberg und Mühlrüti mit Mosnang vereinigen.

IV. Ausbildungskurs für Anstaltspersonal. Am 11. und 12. November führte der Schweiz. Verein für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht unter der Leitung von Direktor Heußer (Regensdorf) in Luzern seinen vierten Ausbildungskurs durch. Über hundert Mitglieder aus allen Kantonen der Schweiz. Strafanstaltsdirektoren, Aufseher, Wärter und in den Betrieben tätige Handwerksmeister, nahmen an der Tagung teil. Prof. Dr. Hafter (Zürich) gab eine Orientierung über den schweizerischen Strafgesetzentwurf und berührte dabei besonders die sichernden Maßnahmen; Direktor Heußer (Regensdorf) sprach über den internen Sicherheitsdienst in der Anstalt; Direktor Anliker (Tessenberg) machte die Versammlung mit den pädagogischen Prinzipien der Anstaltserziehung Jugendlicher bekannt, und Nold Halder, Lehrer an der Schule der Strafanstalt Lenzburg, behandelte das Thema: „Die Schule im Strafvollzug." Zum Abschluß des Kurses besuchten die Teilnehmer die Arbeitsanstalt Sedel (Luzern) und Murimoos im Aargau.

Internationale Umschau

Spanien. Auch eine Form des Arbeitsunterrichtes. „Arbeiten, welche von den Schülern der Landschule in *Bañuelos de Bureba* (Burgos) ausgeführt wurden."

So lautet der Titel eines Flugblattes, von dem die Zeitung „Heraldo de Madrid" berichtet. Da erzählen die Kinder selber, was sie unter dem neu gewählten Lehrer gelernt und was dieser alles für die Schule getan habe.

„Als Herr Nogués in das genannte Dorf kam, wurde ihm als Schullokal ein Stall voll Dünger (una cuadra llena de estiércol) angewiesen. Anstatt sich an die Oberbehörden um Abhilfe zu wenden, vermied er den zeitraubenden Dienstweg, und mit Hilfe der Schüler reinigte er das Lokal, weißelte er es sauber, brachte er große Fenster an und verwandelte so den Stall in ein anständiges Schullokal. Er erwarb zugleich eine Handpresse, mit welcher er ein monatlich erscheinendes, mit Zeichnungen geschmücktes Flugblatt veröffentlicht, das allerlei die Schule betreffenden Fragen behandelt." Dr. *O. Z.*

... unter Mitnahme von einem Lehrer, zwei Schuldienern und 29 Schülern. Etwa 60 chinesische Banditen, die teils mit modernen Gewehren, teils mit Speeren bewaffnet waren, überfielen die Volksschule in Loetsing an der Küste des südlichen Tschekiang und plünderten das Schulgebäude vollkommen aus. Sie entkamen mit ihrer Beute und unter Mitnahme von einem Lehrer, 29 Schülern und zwei Schuldienern in sieben Dschunken auf die hohe See, bevor die Bauern aus der Nachbarschaft Hilfe bringen konnten.

Preis für den schlechtesten Schüler. Daß schlechte Schüler später oft bedeutende Menschen werden, ist nicht neu. Aber belohnt und mit Preisen beschenkt wurden bisher nur die besten Schüler. Nun aber hat ein Bürger von Bristol, der seinerzeit selber ein schlechter Schüler war, sich entschlossen, diese „Ungerechtigkeit" wenigstens für seine Vaterstadt auszumerzen. Als er vor einiger Zeit, in den Kolonien reich geworden, nach Bristol zurückkehrte, deponierte er bei einer Bank ein Kapital, dessen Zinsen jährlich dem schlechtesten Schüler jener Schule ausgezahlt werden sollten, die er selbet seinerzeit besucht hatte. Die Schulbehörden versuchten wohl zu protestieren, aber der Sonderling blieb hartnäckig.

Weiterer Schülerrückgang in der Tschechoslowakei. In der letzten Sitzung des böhmischen Landesschulrates, die am 24. Sept. l. J. stattfand, wurde bekanntgegeben, daß die Zahl der Schüler im laufenden Schuljahrei nsgesamt 279 577 beträgt. Gegenüber dem Schuljahre 1934/35 ergibt sich ein Schülerabgang von 10 670. Die durchschnittliche Schülerzahl in einer Klasse beträgt 37 an den Volksschulen und 40.3 an den Bürgerschulen.

Die Regelung der Titelfrage in der Tschechoslowakei brachte so gut wie keine Neuerung, die Handarbeitslehrerinnen führen jetzt den Titel „Haushaltungslehrerinnen", die Lehrkräfte für unobligate Gegenstände den Titel „Nebenlehrer" (kein „schöner" Titel). Alle Volksschulleiter heißen weiter Oberlehrer, die Leiter an Bürgerschulen Direktor, die Lehrkräfte an Bürgerschulen und Sonderschulen Fachlehrer.